

1860; Rißell, Geschichte Polens, Hamb. 1840; X. M. Buliński, Historia Kościoła Polakiego, 3 voll., Kraków 1873—1874; X. Ign. Polkowski, Katedra Gnieźnieńska, Gniezno 1874; Aug. Theiner, Vetera monumenta Poloniae et Lituaniae, 4 voll., Romae 1860 ad 1864; Codex diplomat. majoris Poloniae, 4 voll., Posnan. 1877—1881. [Litowski.]

Gnosticismus, ein Collectivname häretischer Systeme in den ersten Jahrhunderten der Kirche. Das Wort γνωσις, welchem bei dem uralten Uebersetzer des hl. Irenäus das lateinische agnitio entspricht (J. D. 1, 1, 1; 4, 33, 8), bedeutet eigentlich die Erkenntniß, das Wissen, im biblischen und christlichen Sprachgebrauch gewöhnlich mit besonderer Beziehung auf religiöse Gegenstände. Der alte christliche Sprachgebrauch richtet sich nach dem biblischen. Die heilige Schrift kennt aber eine zweifache Gnosis, ein ächtes und ein falsches Wissen, deren eines sie rühmt und empfiehlt, während sie das andere brandmarkt und verwirft. Wie das Wissen noch heutzutage entweder als Steigerung des Glaubens oder als Gegensatz des Glaubens austritt, so in der christlichen Urzeit die Gnosis. Die ächte Gnosis, die Gnosis im guten Sinne des Wortes, ist ein immer tieferes Einbringen in das innere Wesen des unwandelbar festgehaltenen, von Gott geoffenbarten Glaubens, verbunden mit einer auf festen Beweisgründen ruhenden Ueberzeugung von dessen Wahrheit, ein immer allseitigeres Erfassen desselben mit allen Kräften des menschlichen Geistes, so daß derselbe vom Verstande aus das ganze Leben durchdringt (vgl. Röm. 15, 14. 1 Cor. 1, 5; 8, 1. 7. 10. 11; 12, 8; 13, 2. 8; 14, 6. 2 Cor. 6, 6; 11, 6. Col. 2, 3. 2 Petr. 1, 5. 6; 3, 18). Das ist die Gnosis, welche der Sohn Gottes geoffenbart und der Menschheit übergeben hat (Clemens Alex. Strom. 6, 7, ed. Pottor II, 771); das ist „die vollkommene und verlässliche Gnosis“, um deren willen die Christen zu Corinth in den ersten Zeiten allenthalben gerühmt waren (Clemens Rom. op. I, c. 1); das ist jenes erhabene Ideal christlicher Geistesbildung und vollkommener Handlungsweise, welches man seit dem 4. Jahrhundert im christlichen Sprachgebrauch öfter *φωσσοπλα* nannte, und welches die edelsten, gebildetsten Männer der ersten Jahrhunderte unablässig anstrebten. Daher wird auch das Ideal des vollkommenen Christen von Clemens von Alexandrien in seinen begeistertsten Schilderungen immer mit dem Namen Gnosticus bezeichnet (s. das ganze 6. und 7. Buch der Stromata, vgl. Strom. 2, 17). Eben dieser alexandrinische Clemens, welcher der vornehmste Stimmführer der wahren Gnosis im Alterthum ist, erklärt an verschiedenen Stellen, was er unter derselben verstehe, und wie dieselbe nur auf dem Grund des Glaubens gedeihe; so Paed. 1, 6, ed. Pottor I, 116; Strom. 2, 17 p. 468; 3, 5 p. 531; 6, 1 p. 736 (wo er die γνωσις gerade so erklärt, wie der hl. Ignatius von Antiochia Ep. ad Ephes. c. 17); 6, 8 p. 774 (wo er sie erklärt als

„Anschauung des Seienden“, *θεα, speculatio*) und besonders 7, 10 p. 864—866 (wo er sie den „vollkommenen und sichern Beweis dessen“ nennt, „was man im Glauben bereits erfaßt hat, den Aufbau auf der Grundlage des Glaubens, wodurch man zum unfehlbaren Verständniß gelangt“). — Die andere Art der Gnosis ist jene, von welcher schon der Apostel Paulus sagt, daß sie sich fälschlich so nenne (γνωσις φευδονυμος 1 Tim. 6, 20), weshalb er vor derselben warnt, wie die meisten Väter und Schriftsteller der Kirche in der nachapostolischen Zeit. Dieß ist die Gnosis, welche den Boden des Glaubens verläßt und sich zu ihm in Gegensatz stellt, indem sie aus der alten heidnischen Philosophie oder aus den verschiedenen Volkreligionen Sätze aufnimmt, welche den geoffenbarten Glauben entstellen oder verfälschen. Man nennt diese falsche Gnosis der ersten Jahrhunderte in ihren mannigfachen schillernden Gestaltungen gewöhnlich mit dem Gesamtnamen Gnosticismus.

Der Gnosticismus ist eine der merkwürdigsten Verirrungen des menschlichen Geistes, ein wahrhaft gigantisches System von Irrthümern, wobei man nicht weiß, ob man mehr staunen soll über die Reckheit derjenigen, welche alle diese Traumgestalten ihrer überreichten Phantasie für Wirklichkeit auszugeben sich erdrehten, oder über die gedankenlose Kurzsichtigkeit derer, welche solche willkürliche Erfindungen unbedenklich für baare Wahrheit annahmen; ein Beweis zugleich, welche Anziehungskraft das Christenthum gleich anfangs in weiten Kreisen auf die Geister übte, und ein lebendiges Beispiel, wie tief der Menschengeist sinken könne, wenn er, von Hochmuth verblindet, der Wahrheit von Oben sich nicht in gläubiger Demuth unterwirft. Der Gnosticismus, nicht zufrieden mit der einfach erhabenen, beseligenden Wahrheit des Christenthums, verlangte von demselben Aufschlüsse über Fragen, bei welchen dasselbe entweder den grübelnden Menschengeist auf den Glauben verweist, oder welche dem Kreise der göttlichen Offenbarung fremd sind und in das Gebiet menschlicher Forschung gehören, nur daß deren Resultate nicht mit der göttlichen Offenbarung vermengt oder zum Kampfe gegen dieselbe mißbraucht werden dürfen. Diese Fragen waren die alten und stets wiederkehrenden Unterfuchungen darüber, wie man sich den Uebergang vom Unendlichen zum Endlichen, oder den Anfang einer Schöpfung zu denken habe. Wie kann Gott, der reine Geist, als Urheber einer seinem Wesen so fremdartigen materiellen Welt gedacht werden? Woher, wenn Gott vollkommen ist, das Mangelhafte in dieser Welt? Woher das Böse, wenn ein heiliger Gott der Schöpfer des Menschen ist? Woher unter den Menschen selbst so große Verschiedenheit der Naturen von den Edelsten unseres Geschlechtes bis hinab zu den Verworfensten? Da die Fragenden hierüber bei dem Christenthum keine ihnen genügende Antwort fanden, so wandten sie sich an die orientalische Philosophie, welche